Ausstellung Susanne Binsack

Kunsthaus Ratingen, 6.11.98

Mit Bildern von Susanne Binsack, deren erste Ausstellung in Ratingen wir heute eröffnen - und ich betrachte es als Ehre, daß ich Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, dazu für einige Minuten mit Worten an die Hand nehmen darf - lebe ich seit mehr als drei Jahren. Ich habe in der Vergangenheit hunderte, nein tausende von Bildern - Originalen versteht sich - gesehen. Viele haben mich erfreut, einige beeindruckt, aber nur wenige gehen einem nach, wie die Pastelle und Acrylgemälde dieser Frau.

Es muß ein Geheimnis dabei sein, oder nicht? Ist die Erklärung etwa die Künstlerin selbst? Die Galeristin Frau Müller und ich freuen uns sehr, daß Susanne Binsack heute Abend bei uns und Ihnen sein kann. Sie merken es gleich: Das, was die Bilder ausdrücken, verströmt sie selbst noch viel intensiver: Menschlichkeit.

Susanne Binsack wurde in Königsberg geboren, übrigens genau vor 60 Jahren, so daß dies heute auch eine Jubiläums-Geburtstagsausstellung ist. Alle Ostpreußen, die ich kenne, passen in das gleiche sympathische und wertvolle Grundmuster, das ich auch hier wiederfinde: Gradlinig, treu, kraftvoll und alles andere als oberflächlich.

1945 floh sie mit ihrer Familie nach Norddeutschland und verbrachte im Oldenburger Land ihre Jugend. Die weiten Ebenen, auf denen die höchste Erhebung die nächste Kuh ist, und der niedrige Horizont, der jedes Haus als Trutzburg begreifen läßt, damit man sich nicht verliert, prägten ihr visuelles Bewußtsein. Sie heiratete dann einen akademischen Landwirt, mit dem sie die Liebe zum Boden teilt, zog drei Söhne groß und folgte ihrem Mann für zwölf Jahre auf drei verschiedene Auslandsstationen in Chile, Brasilien und in die Nähe der Hauptstadt der USA. Seit zehn Jahren wohnt sie am Hang des Taunus und schaut stillvergnügt auf das ferne Gewimmel von Mainhattan.

Gemalt hat Susanne Binsack immer - in ihrem ganz eigenen Stil, den nicht einmal die Auslandsaufenthalte, die sie teilweise zur Fortbildung nutzte, verbiegen konnte, etwa mit der Folklore ferner Länder. Mit der neu gewonnenen Freiheit, seit die Söhne aus dem Haus sind, hat sich die künstlerische Arbeit zu ihrem Lebensschwerpunkt entwickelt. Und Arbeit ist es allemal, denn diese Malerin schwimmt gegen den Strom, und das ist anstrengend. Ihre Bilder sind geradezu schockierend in ihrer Einfachheit, so bar jeden Dekorums, daß sie gar nicht in unsere Zeit zu passen scheinen. Aber gerade deshalb sind sie so eindringlich und von zeitloser Qualität.

Nehmen wir die Menschenbilder, die ja keine Portraits im eigentlich Sinne sind, keine Mimik haben und doch so ansprechend sind, daß man sich zu ihnen hingezogen fühlt - entweder, weil man die Person kennenlernen, begleiten oder vielleicht gar beschützen möchte. Was diese Macht ausübt, sind die Stimmungen, die Susanne Binsack mit dickem, borstigem, abgeschrubbtem

Pinsel in subtil gestalteten Farbflächen wiedergibt. Da begegnet man dem Ausdruck von Stolz, Zufriedenheit, Hingabe, Müdigkeit. Geprägt ist diese Sparte ihres Werkes, zu der auch die hinreißend rundlichen Sand- und Specksteinplastiken gehören, von einer hohen Achtung vor dem Menschen, den sie niemals bloßstellen würde.

Damit solche Stimmungen, die mit scheinbar einfachen Mitteln erzeugt werden, richtig sitzen, muß oft ordentlich gekämpft werden, bis dieser Farbfleck, jene Linie auf der Leinwand ihren intuitiv vorherbestimmten Platz eingenommen haben. Das gilt noch mehr für die Landschaften, die eigentlich alles Hausbilder sind. Hier erstaunt die Formel für Haus: Ein paar schmucklose Wände mit winzigen, fast schießschartenartigen Fenstern und ein hohes Dach. Prägnanter kann man kaum Gefühle von Zuflucht, Geborgenheit und Schutz vor allen häßlichen, störenden äußeren Einflüssen kennzeichnen. Dabei wird sehr sicher mit Farben - warm und kalt, Sonne und Schatten, Nähe und Ferne - gespielt.

Nicht zuletzt sind sogar die Stilleben Stimmungsmacher, denn bei Susanne Binsack verbreitet eine Teekanne Wohlbehagen, fordert ein Margeritenstrauß Streicheleinheiten ab, beschützt ein Blumentopf seinen Pflanzeninhalt. So stehen wir hier wahrhaft vor einem Konzentrat von Kunst, bei dem sich der Mut, unspektakulär zu sein, mit Nachdenklichkeit und Reife verbunden hat.

Ich glaube, wenn Sie, liebe Kunstfreunde, sich jetzt Susanne Binsacks Bildern erneut nähern, werden Sie etwas von dem eingangs erwähnten Geheimnis wahrnehmen können. Ich will es noch einmal anders formulieren: Wir stecken heute in einer Erlebnisgesellschaft. Erlebnisse zu haben, bedeutet angeblich Glück. Ich muß etwas erleben, Spaß haben, fit und fröhlich sein, dann geht es mir gut, wird uns von allen Seiten immer wieder eingehämmert.

Ich brauche nur die Bilder von Susanne Binsack anzuschauen, dann weiß ich, daß das nicht stimmt. Mit merkwürdigen Schwingungen signalisieren diese Schöpfungen, was dem Menschen gut tut: Ruhe, Wärme, Geborgenheit, Stille. Ich habe eine solche Erfahrung erst vor knapp einem Monat im Urlaub in Tunesien gemacht. Wir waren eine größere Freundesgruppe und immer in Action. Wirklich gut gefühlt habe ich mich in der Woche nur eine halbe Stunde lang. Erst am letzten Tag hatte ich mich dazu durchgerungen, allein zu einem entlegenen, bescheidenen Muschelrevier zu laufen. Da saß ich dann auf dem Boden und strich immer wieder über das gleiche Stück Sand, sammelte einige Schneckenhaus-Winzlinge auf, ließ aber ansonsten meine Seele baumeln. Genau diese Leichtigkeit, dieses Hochgefühl kann man erfahren, wenn man sich vor ein Binsack-Bild setzt. Stille, das ist es, was in unserer Zeit so selten ist. Darum mein Geheimrezept für Sie: Ein Binsack ist gut für die Seele. Das haben schon viele Menschen erfahren dürfen, und so sagt sie selber: „Ich möchte mit meinen Bildern Liebe in die Welt bringen".

Gisela Schöttler